

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1978
NNU	47	131–159	Verlag August Lax

Die Vogelsburg bei Vogelbeck, Stadt Einbeck, Kr. Northeim

Von
Wolfgang Schlüter

Mit 23 Abbildungen

Zusammenfassung:

Der Beitrag gibt einen Überblick über die Geschichte der Erforschung der Vogelsburg, ihre Topographie sowie über die Ergebnisse der in den Jahren 1933 bis 1936 und 1974 durchgeführten Ausgrabungen. Die Grabungsbefunde lassen zwei Bauphasen der Wallanlagen erkennen, von denen die erste aufgrund von ¹⁴C-Untersuchungen von Holzkohlenproben als frühmittelalterlich eingestuft werden kann. Auf eine ältere, möglicherweise beim Bau der mittelalterlichen Wallburg eingeebnete Befestigung lassen Funde von Tongefäßscherben der vorrömischen Eisenzeit unter und in den Wallaufschüttungen schließen.

1. Vorbemerkungen

Die erste Aufnahme der Befestigungssysteme der Vogelsburg erfolgte Ende des 19. Jahrhunderts durch C. SCHUCHHARDT, der einen Plan der Wälle und Gräben erstellte, auf dem allerdings der südliche Vorwall fehlt, die Profile der beiden Ringwälle und des nördlichen Vorwalls zeichnete und eine Beschreibung der gesamten Anlage gab (VON OPPERMAN und SCHUCHHARDT 1887–1916, Heft VI, 46f.; Blatt XXXIX B). Ausgrabungen führte SCHUCHHARDT nicht durch.

In den Jahren 1933 bis 1936 nahm U. KAHRSTEDT mehrere Untersuchungen an den Befestigungen der Vogelsburg vor. Seine Ergebnisse hat er in mehreren Arbeiten vorgelegt (KAHRSTEDT 1933; 1934; 1935a; 1935b; 1935c; 1935d; 1936a; 1936b)¹. Zusammen mit H. KRÜGER ergänzte und verbesserte er SCHUCHHARDTS Vermessungsplan (KAHRSTEDT 1935d, 129 Abb. 3), vermerkte aber leider hierauf nicht die Lage seiner Grabungsschnitte.

Da sowohl der Aufbau der Wälle als auch ihre Datierung nach KAHRSTEDTS Ausgrabungen nicht mit Sicherheit als geklärt betrachtet werden konnten, wurde im Jahre 1974 im Hinblick auf eine Lösung dieser Probleme vom Dezernat Denkmalpflege des Niedersächsischen Landesverwaltungsamtes in Hannover unter Leitung

¹ Vgl. die kurze Zusammenfassung dieser Grabungsberichte bei W. SCHLÜTER (1970).



Abb. 1
 Vogelbeck, Stadt Einbeck, Kr. Northeim.
 Vogelsburg — Gesamtplan mit Lage der Grabungsschnitte.

des Verfassers eine erneute Grabung angesetzt. Inzwischen war im Jahre 1959 vom Geodätischen Institut der Technischen Hochschule Hannover unter Leitung von R. KUHLMANN ein neuer Vermessungsplan der Vogelsburg angefertigt worden. In

eine Umzeichnung dieses Plans² wurde nicht nur die Lage des 1974 angelegten Schnittes 1 A eingetragen, sondern — nach den Angaben KAHRSTEDTS in seinen Grabungsberichten — die ungefähre Lage seiner Schnitte 1—7 (*Abb. 1*).

2. Topographie

Die Vogelsburg liegt auf einer Bergkuppe oberhalb des rechten Leineufers etwa 10 km nordnordwestlich von Northeim und 6 km südöstlich von Einbeck (TK 25, Nr. 4225 Northeim West, r 35 65 550, h 57 39 900). Diese sich 262 m über NN erhebende Buntsandsteinkuppe ist im Nordosten durch einen lediglich um 20 m eingesenkten Sattel mit den rückwärtigen Höhenzügen verbunden. Nach allen anderen Seiten fällt sie ziemlich gleichmäßig auf einer Länge von 200 bis 300 m um 60 bis 80 m ab, im Nordwesten zu einem engen Bachtal, im Südwesten zur Leineniederung und im Südosten zu tief eingeschnittenen Hohlwegen hin (*Abb. 2*).

Die Befestigungsanlage besteht aus zwei umlaufenden Wällen (Innen- und Außenwall) und zwei Abschnittswällen (Vorwälle), denen jeweils ein Graben vorgelagert ist (*Abb. 1*).

Der ovale Innenwall umzieht die höchste Erhebung der Bergkuppe und schließt eine Fläche von 120 m nordwest-südöstlicher und 85 m südwest-nordöstlicher Ausdehnung ein (0,86 ha). In seiner heutigen Beschaffenheit besitzt der Wall eine Sohlenbreite von 10 m. Seine Höhe beträgt 2,5 m auf der Außenseite und 0,5 bis 1 m auf der Innenseite. Im Nordwesten und Südosten befindet sich je eine Unterbrechung im Wall; bei dem südöstlichen Einschnitt handelt es sich mit Sicherheit um eine Toranlage. Das Alter des anderen Zugangs konnte bisher nicht ermittelt werden.

Der Grundriß des Außenwalles ist nahezu dreieckig, mit Seitenlängen von 215 m (Nordabschnitt), 252 m (Südwestabschnitt) und 240 m (Südostabschnitt). Er umschließt eine Fläche von 3,54 ha. Seine durchschnittliche Sohlenbreite beträgt 15,5 m, seine äußere Höhe 6,5 bis 7 m, während er zur Innenfläche hin nur 1 bis 1,5 m abfällt (*Abb. 3*).

Er besitzt drei Durchlässe und zwar zwei im Nordabschnitt und einen an der Südostecke. Der Einschnitt im Nordabschnitt nahe der Nordwestecke ist neuzeitlich. Für die Wallunterbrechung an der Südostecke fehlen bisher Hinweise auf die Entstehungszeit. Bei dem zweiten Zugang im nördlichen Wallverlauf handelt es sich dagegen um ein Tor der Befestigungsanlage.

Ein Abschnittswall von etwa 100 m Länge riegelt im Nordosten den Zugang über den Sattel zur Bergkuppe ab. Etwa 50 m verläuft er leicht gekrümmt in nordwest-südöstlicher Richtung und biegt nach einer Unterbrechung, einer alten Toranlage, nach Süden um. Ein weiterer Wallabschnitt zieht sich 335 m am südwestlichen Fuß

² Sowohl diese Umzeichnung als auch diejenige der in diesem Beitrag vorgelegten Grabungspläne KAHRSTEDTS fertigte J. BÖNING, Kulturgeschichtliches Museum Osnabrück, an, außerdem die Profilzeichnung des Schnittes 1 A.



Abb. 2
Vogelbeck, Stadt Einbeck, Kr. Northeim.
Vogelsburg — Blick von Westen.



Abb. 3
Vogelbeck, Stadt Einbeck, Kr. Northeim.
Vogelsburg — Außenwall östlich des Tores im Nordabschnitt.

der Bergkuppe von Nordwesten nach Südosten entlang. KAHRSTEDT meinte, ein Umbiegen des Walls nach Norden auf einer Länge von 25 m feststellen zu können (KAHRSTEDT 1935 d, 129 Abb. 3). Noch nicht geklärt ist, ob es sich bei dem Einschnitt 50 m vor dem Südostende des Walls um eine Toranlage handelt. Die Sohlenbreite dieser Wälle beträgt ca. 10 bis 12 m, ihre Höhe 2 bis 2,5 m an der Außenfront, innen ungefähr 1 m. Außer im Nordwesten der Bergkuppe, wo möglicherweise noch der Rest eines kurzen Befestigungsabschnitts zu finden ist (KAHRSTEDT 1935 d, 129 Abb. 3), konnten weder abgetragene oder verschliffene Wälle noch zugeschüttete Gräben, die die beiden Abschnittsbefestigungen ursprünglich verbunden haben könnten, ermittelt werden. Deshalb sind sie als Anlagen, die besonders gefährdete Stellen schützen, anzusprechen oder als Teile einer nicht fertiggestellten, umlaufenden Befestigung mit Wall und Graben. Möglicherweise waren die beiden Vorwälle auch durch Wallhecken oder Holzpalisaden miteinander verbunden.

Der Weg in die Vogelsburg führte vermutlich durch das Tor des den Sattel abriegelnden Walls und weiter durch das Tor im Nordabschnitt des Außenwalls. Heute ist dieser Zugang auf einem sich westlich um die Anlage herumziehenden Weg zu erreichen. Den ursprünglichen Weg dürfte aber das tief eingeschnittene Hohlwegbündel markieren, dessen einzelne Trassen — aus der Leineniederung kommend — teils auf der Höhe des Sattels enden, teils an der Befestigungsanlage vorbei bis auf die östlich der Vogelsburg gelegenen Höhen verlaufen (DENECKE 1969, Beilage).

3. Die Ausgrabungen

3.1 Der Außenwall

Die äußere Befestigung wurde bisher an zwei Stellen untersucht. Zunächst legte U. KAHRSTEDT etwa 40 m östlich der Nordwestecke einen Schnitt durch Wall und Graben (Schnitt 1; KAHRSTEDT 1933, 2f.; 1934, 46—48 mit Abb. 2; 1935 a, 93f.; 1935 c, 174 mit Abb. 1 und Taf. 22; 1935 d, 139—143 mit Abb. 15—20). Im Jahre 1974 wurde dieser nicht wieder aufgefüllte Schnitt in östlicher Richtung erweitert (Schnitt 1 A). Eine weitere Grabung KAHRSTEDTS am äußeren Ringwall galt der Toranlage des Nordabschnitts (Schnitt 2; KAHRSTEDT 1935 b, 99—101 mit Abb. 1; 1935 c, 174; 1935 d, 144—151 mit Abb. 13,2; 21—28; 1936 b, 151—154 mit Abb. 1).

3.1.1 Der Aufbau des Walls (Schnitte 1 und 1 A; Abb. 4—11)

Die beiden Wallschnitte zeigen im großen und ganzen den gleichen Befund. Aufgrund von bodenkundlichen Untersuchungen im Schnitt 1 A ist es jedoch heute möglich, eine differenziertere Darstellung des Wallaufbaus als U. KAHRSTEDT zu geben³.

³ Herrn Dr. B. HEINEMANN vom Niedersächsischen Landesamt für Bodenforschung in Hannover sei auch an dieser Stelle für seine Untersuchungen gedankt.

Der gewachsene Untergrund im Bereich der beiden Schnitte besteht aus rotem, oberflächlich stark verwittertem Sandstein, der von einzelnen grünen Schichten durchzogen ist. Darüber liegt eine bis zu 0,80 m starke Lössschicht, die in KAHRSTEDTS Arbeiten als „antiker Waldboden“ bezeichnet wird. Sie weist im unteren Bereich aufgrund einer starken Vermischung mit dem Verwitterungsboden des Sandsteins eine bräunliche Färbung auf. Nach oben hin wird sie sehr fest und hellgelb und ist frei von Verunreinigungen, besitzt jedoch einen hohen Sandanteil. Der oberste, etwa 0,25 m mächtige Horizont der Lössschicht ist dagegen stark mit Holzkohlestückchen und anderen Verunreinigungen durchsetzt. Vermutlich handelt es sich bei ihm um die Oberflächenschicht vor Anlage der Befestigung. Im Profil des Schnittes 1 A (*Abb. 4*) endet die Lössschicht bei etwa 4,25 m S. Ihre schon bei ungefähr 3 m S beginnende Ausdünnung scheint auf einer künstlichen Abschrägung zu beruhen, da der Holzkohle-Horizont bereits an dieser Stelle ausläuft.

Die Außenfront des Walls wurde ursprünglich von einer ungefähr 0,5 m starken, heute nahezu vollkommen verstürzten Trockenmauer aus unbehauenen Buntsandsteinen gebildet. Ihre Innenseite befindet sich im Profil des Schnittes 1 A bei 3 m N (*Abb. 4*). Sie war auf die anstehende Lössschicht aufgesetzt worden. Der Mauerversturz lag teils auf der etwa 3 m breiten Berme, teils in dem ungefähr 6 m breiten Graben. Während der Höhenunterschied zwischen Berme und Grabensohle nahezu 3 m betrug, stieg der Graben nach außen hin lediglich um 1 m an. Der 1974 untersuchte Grabenabschnitt war im Profil muldenförmig, der von KAHRSTEDT freigelegt ist dagegen als Spitzgraben anzusprechen (*Abb. 5*).

Im Schnitt 1 zeigten sich unter den Mauerresten im Abstand von 1,5 m Pfostenlöcher (*Abb. 5; 7; 8*). Auch im Schnitt 1 A fand sich — zwischen 1,5 und 1,8 m W, d. h. vor dem Hauptprofil, sowie 3 und 3,5 m N — ein 0,75 m in den anstehenden Löß eingetieftes Pfostenloch mit Verkeilsteinen (*Abb. 4*). Die Lage und der Durchmesser der Pfostenlöcher machen deutlich, daß die Pfosten — auch wenn in den Mauerresten keine entsprechenden Aussparungen mehr zu erkennen waren — in der Mauer gestanden und diese verstärkt haben. Diese Frontversteifung kann demnach als Pfostenschlitzmauer bezeichnet werden.

Im Schnitt 1 A kamen sowohl zwischen dem auf der Berme als auch zwischen dem im Graben angetroffenen Mauerversturz große Mengen Holzkohle zum Vorschein, die ihrer Lage nach von dem Pfosten stammen müssen, dessen Standspur unter der Mauer entdeckt wurde. Auch im Schnitt 1 scheinen auf der Berme entsprechende Holzkohlstücke gelegen zu haben.

Hinter der Mauer lag auf dem anstehenden Boden zunächst eine gleichmäßig 0,6 m mächtige Aufschüttung aus rotem Sandsteinboden. In Schnitt 1 A war diese Schicht von einigen Lößbändern sowie von einem Band aus grünem, zu Ton verwittertem Material durchsetzt. Die Anschüttungsbänder verliefen im Profil deutlich sichtbar von rechts oben nach links unten (*Abb. 4*). Die Aufschüttung ist demnach von innen nach außen erfolgt. Die Schicht erstreckte sich von der Vorderfront aus 6,5 m in Richtung Innenraum, d. h. bis 3,5 m S. Sie bedeckte also nicht das südliche Ende des anstehenden Lösses. Vermutlich handelte es sich bei dieser untersten Mauerrinterschüttung um den Aushub des vorgelagerten Grabens.

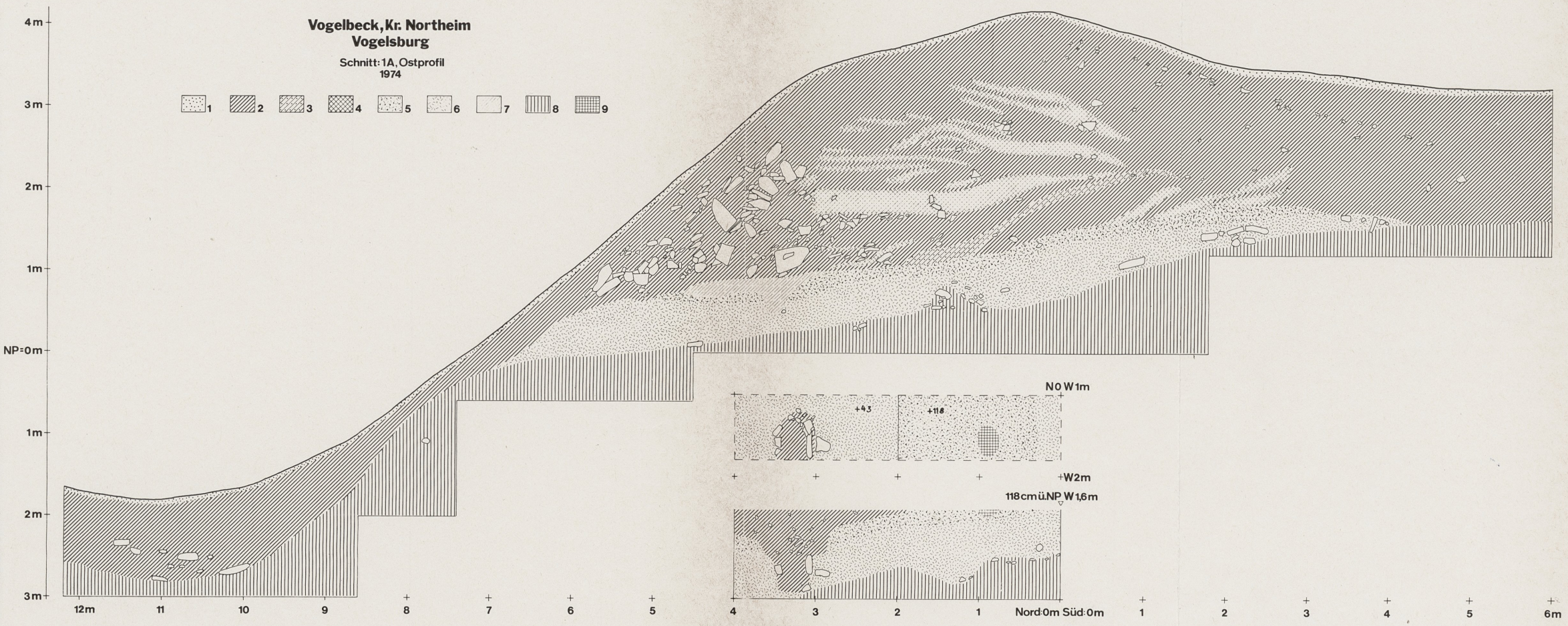


Abb. 4
 Vogelbeck, Stadt Einbeck, Kr. Northeim.
 Vogelsburg — Außenwall, Schnitt 1 A, Ostprofil.
 1 Humoser Oberboden. 2 Roter Buntsandsteinboden (Aufschüttung). 3 Roter Buntsandsteinboden mit grünen, zu Ton verwitterten Einschlüssen (Aufschüttung). 4 Löß (Aufschüttung). 5 Anstehender, mit Holzkohle durchsetzter Löß. 6 Anstehender Löß. 7 Anstehender Buntsandstein. 8 Humose Pfostenlochverfärbung.

Schnitt:1 Westprofil

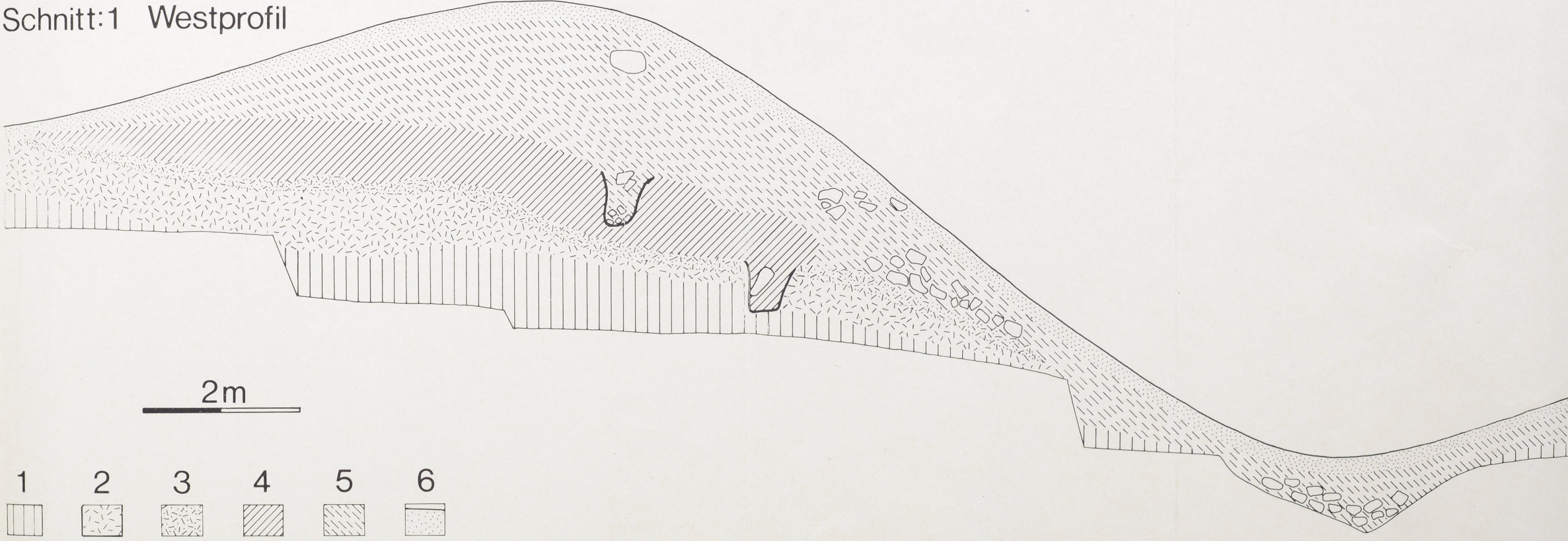


Abb. 5

Vogelbeck, Stadt Einbeck, Kr. Northeim.
 Vogelsburg — Außenwall, Schnitt 1, Westprofil.

1 Anstehender Buntsandstein. 2 Anstehender Löß. 3 Anstehender, mit Holzkohle durchsetzter Löß. 4 Roter Buntsandstein (Aufschüttung). 5 Aufschüttung aus Löß und rotem Buntsandsteinboden. 6 Humoser Oberboden.



Abb. 6

Vogelbeck, Stadt Einbeck, Kr. Northeim.

Vogelsburg — Außenwall, Schnitt 1, Mauerversturz und Steinsetzung unter der heutigen Oberfläche vor der Wallkrone (von außen).

Wie sowohl die Befunde in Schnitt 1 als auch in Schnitt 1 A ergaben, verlief 2 m hinter der Mauer eine weitere Pfostenreihe, die in der untersten Aufschüttung stand (*Abb. 4; 5; 8—10*). Die in Schnitt 1 gefundenen Pfostenlöcher hatten wiederum einen Abstand von 1,5 m. Ein Pfosten dieser Reihe lag jeweils mit einem der in der Mauer stehenden Pfosten auf einer zum Wallverlauf senkrechten Linie, so daß anzunehmen ist, daß diese beiden Pfosten jeweils durch Queranker miteinander verbunden waren. Vermutlich war auch eine Längsverstrebung der hinteren Pfostenreihe vorhanden.

In Schnitt 1 A wurde der Grabenaushub überhöht durch eine im Profil wallartige Anschüttung (*Abb. 4*). Sie bestand aus Bändern von gelbem Löß und rotem Buntsandsteinboden und enthielt zahlreiche Humus- und Holzkohleinschlüsse. Ihre größte Mächtigkeit betrug 1,6 m, ihre Sohlenbreite etwa 5 m, d. h., sie reichte nicht soweit in Richtung Innenraum wie die unterste Schicht.



Abb. 7

Vogelbeck, Stadt Einbeck, Kr. Northeim.

Vogelsburg — Außenwall, Schnitt 1, Reste der Mauer und Pfostenloch der Vorderfront (von außen).

Ein Auftrag aus rotem Sandsteinboden bildete den oberen Abschluß der Aufschüttungen. Er bedeckte in einer durchschnittlichen Mächtigkeit von 1 m nicht nur die beiden vorangehenden Schichten, sondern auch das Ende des anstehenden Lößbandes und den dahinterliegenden gewachsenen Buntsandstein. In KAHRSTEDTS Zeichnung des Westprofils des Schnittes 1 fehlt eine Unterscheidung der mittleren und der oberen Anschüttung (*Abb. 5*). Doch zeigen Fotos des Ostprofils deutlich, daß der in Schnitt 1 A angetroffene Aufbau des Außenwalls auch hier vorgelegen hat (*Abb. 10; 11*). Überdies erwähnt KAHRSTEDT, daß über dem Grabenaushub zunächst helles (Löß), dann dunkles Material (Buntsandstein) gelegen habe.

Zwischen 0 und 4,5 m S war im Profil des Schnittes 1 A in der letzten Aufschüttungsschicht eine Aneinanderreihung kleiner Steine zu erkennen, die zum Innenraum hin schräg abfiel (*Abb. 4*). Möglicherweise handelte es sich hierbei um die alte Oberfläche der gesamten Aufschüttung.



Abb. 8

Vogelbeck, Stadt Einbeck, Kr. Northeim.

Vogelsburg — Außenwall, Schnitt 1, Westprofil mit den beiden Pfostenlöchern
(von außen).

Etwa 0,3 m unter der heutigen Oberfläche und 2 m hinter der Mauer, d. h. vor der Wallkrone, fand KAHRSTEDT in Schnitt 1 eine parallel zur Mauer verlaufende Lage aus aneinandergefügten Bundsandsteinquadern, die eine Größe von 0,4 bis $0,6 \times 0,3 \times 0,3$ m besaßen (*Abb. 5; 6; 10; 11*). In Schnitt 1 A fehlte diese Steinreihung.

Zwischen dem auf der Berme liegenden Mauerversturz und in der Grabenfüllung wurde in Schnitt 1 A je eine Tongefäßscherbe gefunden. Nach KAHRSTEDTS Angaben konnten in Schnitt 1 ebenfalls einige Scherben aus der Wallaufschüttung geborgen werden.

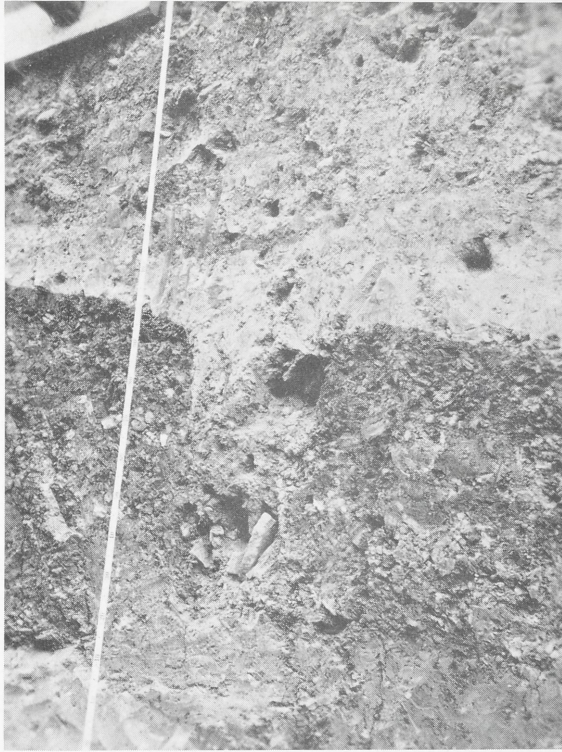


Abb. 9

Vogelbeck, Stadt Einbeck, Kr. Northeim.
Vogelburg — Außenwall, Schnitt 1, Westprofil mit Pfostenloch im Walkkörper
(von außen).



Abb. 10

Vogelbeck, Stadt Einbeck, Kr. Northeim.
Vogelburg — Außenwall, Schnitt 1, Ostprofil (von innen).



Abb. 11

Vogelbeck, Stadt Einbeck, Kr. Northeim.
Vogelsburg — Außenwall, Schnitt 1, Ostprofil (von außen).



Abb. 12

Vogelbeck, Stadt Einbeck, Kr. Northeim.
Vogelsburg — Tor im Nordabschnitt des Außenwalles vor der Ausgrabung (von innen).

3.1.2 Die Toranlage (Schnitt 2; Abb. 12; 13)

Die Untersuchung der Toranlage im Nordabschnitt des Außenwalls ergab folgende Befund (KAHRSTEDT 1935b, 99—101 mit Abb. 1; 1935c, 174; 1935d, 144—151 mit Abb. 13, 2.21—28; 1936a, 113—116 mit Abb. 1; 1936b, 151—154 mit Abb. 1): Der Wallaufbau in der Nähe des Durchlasses zeigte gegenüber demjenigen in den Schnitten 1 und 1 A einige Abweichungen. Die Frontmauer war statt 0,5 m hier 0,8 bis 1,0 m stark und nicht unmittelbar auf den anstehenden Löß aufgesetzt, sondern erst auf die unterste Aufschüttungsschicht, den Grabenaushub, in dem auch die Mauerpfosten standen (KAHRSTEDT 1935d, 149 Abb. 22,1). Die Spuren der im Walkörper verlaufenden Pfostenreihe lagen in Schnitt 2 in unregelmäßigen Abständen hinter der Mauer. Ihr Abstand von dem jeweiligen Pfosten der Vorderfront schwankte zwischen 1,0 und 2,75 m (Abb. 13).

Schnitt:2 Planum

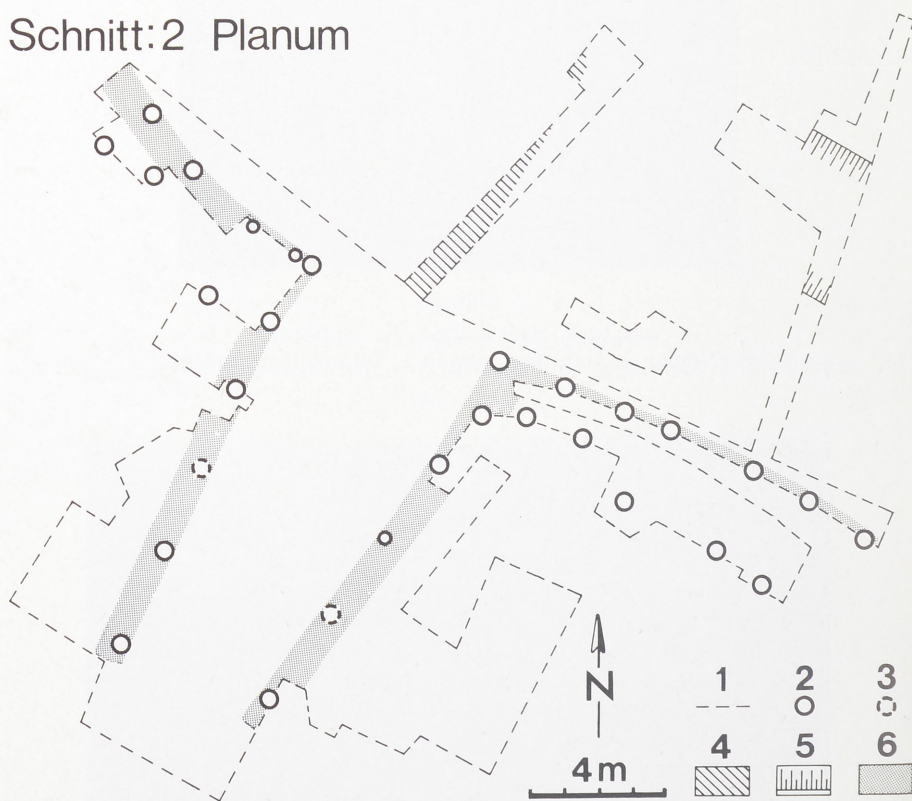


Abb. 13

Vogelbeck, Stadt Einbeck, Kr. Northeim.

Vogelsburg — Tor im Nordabschnitt des Außenwalles, Schnitt 2, Planum.

- 1 Grabungsgrenze. 2 Pfostenloch. 3 Pfostenloch (ergänzt). 4 Alte Wegetrasse.
5 Graben. 6 Ungefäher Verlauf der Mauer.

Die Wallenden biegen im Winkel von etwa 100° in den Innenraum ein. Zwischen den weitgehend abgetragenen Frontmauern dieser Torwangen verlief eine ungefähr 12 m lange und sich von 5,6 auf 4,15 m verengende Torgasse. In den Mauern standen wiederum — im Abstand von 2,75—3,0 m — Pfosten. Dagegen fanden sich in der Mauerhinterschüttung keine Pfosten Spuren. Die Befunde lassen erkennen, daß der Walldurchlaß als Zangentor konstruiert war.

Die die Torgasse einfassenden Mauern waren nicht wie diejenigen des Walls in der Nähe des Tores auf der untersten Aufschüttungsschicht, sondern — wie in den Schnitten 1 und 1 A — unmittelbar auf dem anstehenden Boden errichtet worden. Durch die Höherlegung der Frontversteifung beiderseits der Wallunterbrechung sollte vermutlich der Niveauunterschied ausgeglichen werden, der — bedingt durch das in Richtung Innenraum hin ansteigende Gelände — zwischen dem natürlichen Untergrund der Mauern des Walls einerseits und der Torwangen andererseits bestand.

Wie im Bereich der Wallschnitte ist in Schnitt 2 der oberste Horizont der Lößschicht stark mit Holzkohleresten durchsetzt.

Das im Schnitt 2 freigelegte, 4,5 m breite Stück eines Sohlgrabens war von der Frontmauer durch eine 6 m breite, schräge Berme getrennt (KAHRSTEDT 1935 d, 149 Abb. 22,2). Der Höhenunterschied zwischen Berme und Grabensohle betrug 4,75 m. Nach außen stieg der Graben um 1,5 m an. Vor der Torgasse war der Graben durch eine Erdbrücke unterbrochen.

KAHRSTEDT fand im Schnitt 2 in der Nähe dreier Pfostenlöcher des Walls Scherbenester und anscheinend auch einige Bruchstücke in der Torgasse. In dem untersuchten Grabenstück kam ein Gefäß zum Vorschein, das bei Herausnehmen allerdings vollkommen zerbrach. Im Wall östlich des Durchlasses trat Eisenschlacke zutage.

3.2 Der Innenwall

Wall und Graben des inneren Befestigungsringes wurden von U. KAHRSTEDT an der Ostseite, ungefähr 35 m nördlich des Südosttores, geschnitten (Schnitt 3; KAHRSTEDT 1933, 2; 1934, 48f.; 1935 a, 94f.; 1935 c, 173; 1935 d, 131—136 mit Abb. 4,1; 5—9), der Graben zusätzlich noch an der Südspitze (Schnitt 5; KAHRSTEDT 1935 d, 130 Abb. 4,2 und 135; 1936 a, 117; 1936 b, 154). Außerdem untersuchte er noch die südöstliche Toranlage (Schnitt 4; KAHRSTEDT 1935 a, 95—97 mit Abb. 1; 1935 c, 173f.; 1935 d, 136—139 mit Abb. 10—13,1; 1936 a, 116f.; 1936 b, 154).

3.2.1 Der Wallaufbau (Schnitt 3; Abb. 14—21)

Der gewachsene Boden im Bereich des Wallschnittes bestand wiederum aus rotem Sandstein mit einer darüberliegenden Lößschicht (Abb. 14; 18) Unter der Frontmauer und auf der vorgelagerten Berme war der Löß entfernt worden. Seine Stärke von 0,45 m hinter der Mauer verringerte sich zum westlichen Schnittende hin auf 0,1 m.

Schnitt: 3 Südprofil

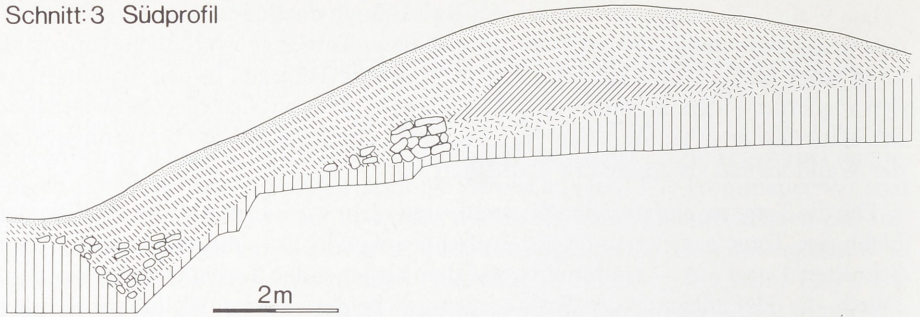


Abb. 14

Vogelbeck, Stadt Einbeck, Kr. Northeim.
Vogelsburg — Innenwall, Schnitt 3, Südprofil.
Legende siehe Abb. 5.

Bei der also im Gegensatz zu der Mauer des Außenwalls nicht auf die Lösschicht, sondern auf den gewachsenen Fels aufgesetzten Mauer des Innenwalls handelte es sich um eine 1,4 m breite und stellenweise bis zu einer Höhe von 0,8 m erhaltene Trockenmauer aus unbehauenen Buntsandstein. Die Blöcke hatten teilweise eine Größe von $1,0 \times 0,8 \times 0,5$ m (Abb. 14–19). Im Abstand von 3,1 m fanden sich in der Mauer paarweise angeordnete Pfostenlöcher von 0,3 m Durchmesser (Abb. 17). Im Unterschied zu den Pfosten der Mauer des Außenwalls reichten die hier verankerten Pfosten allerdings nicht in die unter der Mauer liegende Schicht hinab, die Pfostenlöcher endeten vielmehr auf dem Buntsandstein. Außerdem standen die Pfosten der Innenwallmauer nicht — wie dies aufgrund der Stärke der Mauer und des Durchmessers der Pfostenlöcher von jeweils etwa 0,5 m für diejenige des Außenwalls anzunehmen ist — in senkrechten Aussparungen der Mauer, sondern — dies war schon wegen der fehlenden Eintiefung in den Untergrund erforderlich — innerhalb der Mauer. Als Pfostenschlitzmauer kann die Frontversteifung des Innenwalls demnach nicht bezeichnet werden. Da anzunehmen ist, daß die Pfosten der einzelnen Paare untereinander wie auch die verschiedenen Pfostenpaare miteinander durch Quer- bzw. Längshölzer verbunden waren, ist die Mauer vermutlich um ein solches Holzgerüst herum hochgezogen worden. Da in der Wallhinterschüttung keine Pfostenlöcher auftraten, scheint eine rückwärtige Verankerung dieser Holz-Stein-Mauer nicht oder lediglich durch waagerechte, in die Hinterschüttung laufende Balken vorgelegen zu haben.

Der Aufbau der Mauerhinterschüttung im Schnitt 3 entsprach derjenigen des Außenwalls (Abb. 14; 18–20). Zuunterst lag eine Schicht aus rotem Sandsteinboden. Darüber zeigte sich nach KAHRSTEDTS Angaben ein Aufwurf aus Waldboden, d. h. Löss, und Buntsandstein. Fotos des Nordprofils des Wallschnitts (Abb. 18–20) deuten an, daß — wie beim äußeren Befestigungsring — auf den Grabenaushub zunächst ein stark mit Löss durchsetzter, wallartiger Auftrag folgte und eine Schicht aus rotem Buntsandsteinboden die Mauerhinterschüttung nach oben hin abschloß.

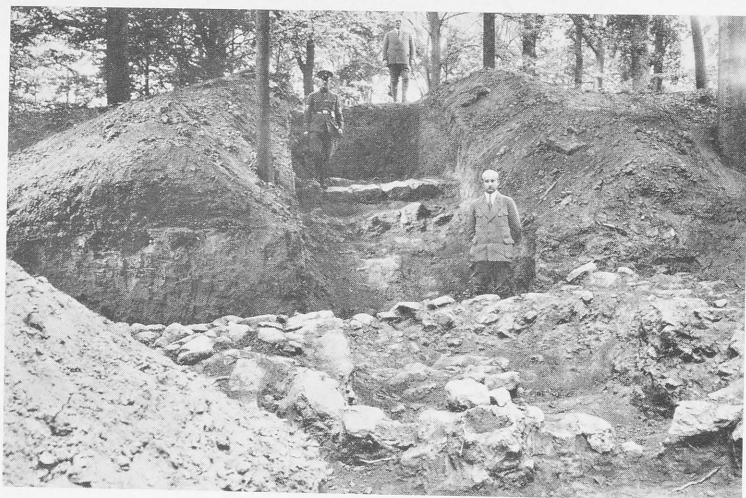


Abb. 15

Vogelbeck, Stadt Einbeck, Kr. Northeim.

Vogelsburg — Innenwall, Schnitt 3, Frontmauer, Mauerversturz und Graben (von außen).



Abb. 16

Vogelbeck, Stadt Einbeck, Kr. Northeim.

Vogelsburg — Innenwall, Schnitt 3, Frontmauer (von außen).



Abb. 17

Vogelbeck, Stadt Einbeck, Kr. Northeim.
Vogelsburg — Innenwall, Schnitt 3, Südprofil, Mauer mit Pfostenlochpaar.

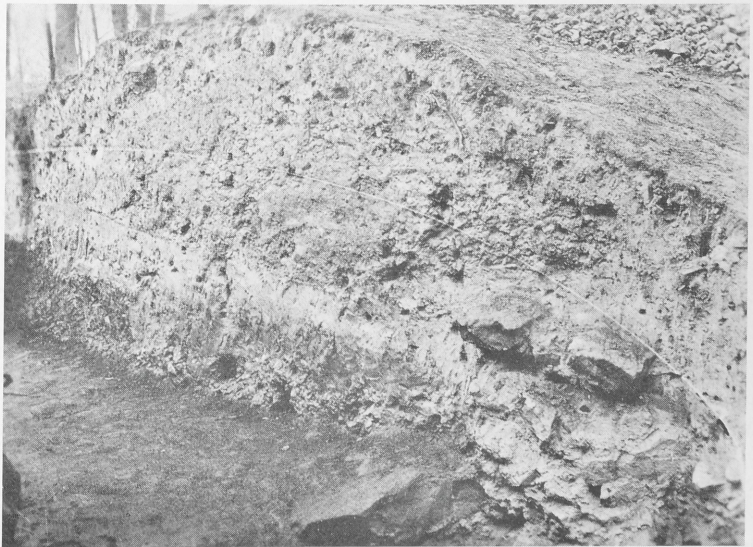


Abb. 18

Vogelbeck, Stadt Einbeck, Kr. Northeim.
Vogelsburg — Innenwall, Schnitt 3, Nordprofil (von außen).



Abb. 19
Vogelbeck, Stadt Einbeck, Kr. Northeim.
Vogelsburg — Innenwall, Schnitt 3, Nordprofil (von außen).



Abb. 20
Vogelbeck, Stadt Einbeck, Kr. Northeim.
Vogelsburg — Innenwall, Schnitt 3, Nordprofil (von innen).



Abb. 21

Vogelbeck, Stadt Einbeck, Kr. Northeim.
Vogelsburg — Innenwall, Schnitt 3, Steinsetzung unter der heutigen Oberfläche
hinter der Wallkrone (von innen).

Dicht unterhalb der heutigen Oberfläche hinter der Wallkrone zog sich — ähnlich wie im Außenwall — eine parallel zur Mauerfront verlaufende Steinsetzung entlang. Während KAHRSTEDT ihre Breite in seiner ersten Publikation (1933, 2) mit 2,3 m angibt, hat er sie im Südprofil des Wallschnittes (1935d, 130 Abb. 4,1) lediglich mit einer Breite von 0,8 m eingetragen. Sie bestand — dies ist in der Profilzeichnung und auf dem Foto (*Abb. 21*), das diese Steinsetzung vom Innenraum her gesehen zeigt, deutlich zu erkennen — aus kleineren Steinen als die entsprechende Reihung vor der Krone des Außenwalls, jedoch nicht wie diese lediglich aus einer Lage.

Der Mauer vorgelagert und durch eine etwa 2 m breite Berme von ihr getrennt war im Schnitt 3 ein 3,75 m breiter Spitzgraben, der gegenüber der Berme einen Höhenunterschied von 2 m aufwies, während er — bedingt durch die Hanglage der Befestigung — nach außen hin nur 1 m anstieg. Schnitt 5 an der Südspitze des Innenwalls ergab einen Sohlgraben von 3,5 m Breite oben und 0,6 m unten.

Die Mauerhinterschüttung wie auch die Grabenfüllung enthielten nach KAHRSTEDT zahlreiche Tongefäßscherben und Holzkohleeinschlüsse. Auch unter der Mauer konnte anscheinend Holzkohle festgestellt werden.

3.2.2 Die Toranlage (Schnitt 4; Abb. 22)

Die Untersuchung des Tores in der Südostecke des Innenwalls hatte kein eindeutiges Ergebnis, da die Anlage weitgehend zerstört war. KAHRSTEDTS Interpretation des Befundes als Zangentor dürfte allerdings zutreffend sein, auch wenn Größe und Einzelheiten der Konstruktion als ungeklärt gelten müssen.

Die Stärke der Frontmauer scheint in unmittelbarer Tornähe über 2 m betragen zu haben. In dem freigelegten Mauerstück nördlich der Wallunterbrechung fand KAHRSTEDT die schon vom Wallschnitt her bekannten Pfostenlochpaare.

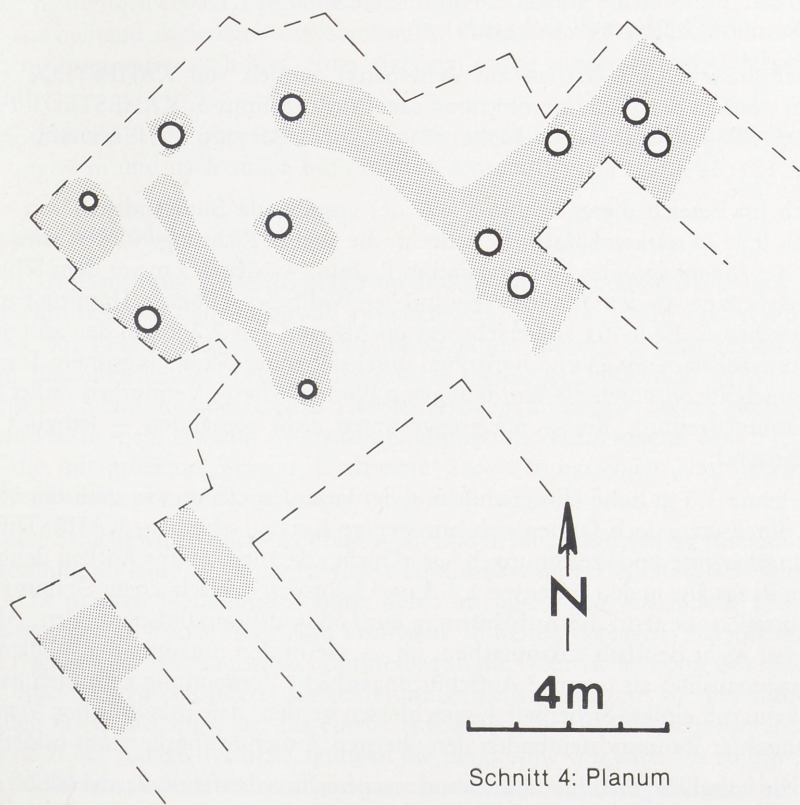


Abb. 22
Vogelbeck, Stadt Einbeck, Kr. Northeim.
Vogelsburg — Innenwall, Toranlage, Schnitt 4, Planum.
Legende siehe Abb. 13.

Deutlich zu erkennen war noch, daß die von Norden kommende Mauer etwa rechtwinklig nach innen einknickte. Der genaue Verlauf und die Länge dieser Torwangenfront ließen sich allerdings nicht mit Sicherheit ermitteln. Der Erhaltungszustand der gegenüberliegenden Torwange war noch schlechter. KAHRSTEDT schätzte Länge und Breite der Torgasse auf 8 bzw. 3 m. In den Überresten der Frontmauern der Torwangen konnte er Pfostenlöcher feststellen, ohne daß sich eine regelmäßige Anordnung erkennen ließ. Möglicherweise standen auch in der Mitte der Torgasse Pfosten. Der Graben war vor der Wallöffnung durch eine Erdbrücke unterbrochen.

Im gesamten Bereich des Schnittes 4 lagen Tongefäßscherben, vor allem aber fanden sie sich in der Nordhälfte. Bei dem nördlichsten Doppelpfostenloch und im Winkel zwischen den Frontmauern des Walls und der Torwange konnten zahlreiche Scherben geborgen werden. Auch in dem von Schnitt 4 erfaßten Innenraum unmittelbar hinter dem Wall wurden Gefäßbruchstücke entdeckt.

3.3 Der nördliche Vorwall (Schnitt 6)

Abschnittswall und Graben auf dem Sattel wurden von KAHRSTEDT etwa 14,5 m westlich der Wallunterbrechung untersucht (Schnitt 6; KAHRSTEDT 1933, 1f.; 1934, 44—46 mit Abb. 1; 1935c, 174; 1935d, 153f. und 155f. mit Abb. 29,2; 1936a, 117; 1936b, 154).

Auch im Bereich dieses Schnittes war der anstehende Buntsandstein von einer 0,10 bis 0,25 m starken Lössschicht bedeckt, die aber in Richtung Norden etwa 2,25 m vor der Innenkante des Grabens und in Richtung Süden 1,5 m vor dem Schnittpunkt, d. h. kurz vor dem Erreichen des inneren Wallfußes, abbrach. Unmittelbar vor dem nördlichen Ende der Lössschicht war im Abstand von 2,2 m ein den anstehenden Buntsandstein annähernd horizontal durchziehendes Band aus grünem Ton gestört, anscheinend durch die Eintiefung von Pfostenlöchern. Vermutlich verlief hier eine Frontversteifung, die — Mauerreste waren nicht vorhanden — lediglich aus Holz bestand.

Die heute 1,5 m hohe Hinterschüttung der Frontversteifung war stark mit Holzkohle durchsetzt, doch fanden sich nur wenige Keramikscherben. KAHRSTEDTS Grabungsberichte und -zeichnungen lassen nicht erkennen, ob ihr Aufbau denjenigen der Ringwälle in den Schnitten 1, 1 A und 3 entsprach. Nach einem Grabungsfoto zu urteilen, bestand die Aufschüttung aus Löß und Buntsandsteinboden. Allerdings war nicht deutlich auszumachen, ob — wie in den umlaufenden Wällen — der Grabenaushub als unterste Aufschüttungsschicht Verwendung gefunden hatte. Doch kann mit einiger Sicherheit ausgeschlossen werden, daß im nördlichen Vorwall unvermischter Buntsandsteinboden den obersten Aufschüttungshorizont bildete.

An die vom Löß geräumte, annähernd waagrecht verlaufende Berme schloß sich ein 4,75 m breiter und 2,3 m tiefer Spitzgraben an.

Der Walldurchlaß wurde nicht untersucht. Doch zeigte ein kleiner Suchschnitt, daß der Graben vor dieser Öffnung nicht durchlief und sie damit als Toranlage zu interpretieren ist.

3.4 Der südliche Vorwall (Schnitt 7)

Der Untersuchung des Abschnittswalls und des Grabens am südwestlichen Fuß der Bergkuppe galt die Anlage von Schnitt 7, etwa 10 m vor dem südöstlichen Ende dieser Befestigung (KAHRSTEDT 1935 a, 97f.; 1935 b, 98f.; 1935 d, 154f. mit Abb. 29,1; 1936 a, 117; 1936 b, 154 f.).

Die auch in Schnitt 7 den gewachsenen Buntsandstein bedeckende Lössschicht von etwa 0,15 m Stärke verlief in südlicher Richtung bis an den Graben, war also von der Berme nicht entfernt worden. In Richtung Innenraum endete sie dagegen schon 0,8 m hinter der Wallkrone.

Die Frontversteifung bildete wiederum eine Holzmauer. Ein im Westprofil, etwa 1,1 m nördlich des Grabens, gefundenes Pfostenloch reichte durch die Lössschicht in den anstehenden Buntsandstein.

Die heute noch etwa 1,1 m hohe Mauerhinterschüttung entsprach in ihrem Aufbau anscheinend derjenigen des Sattelwalls. Funde von Tongefäßscherben in der Aufschüttung waren auch hier selten, dagegen wurde wiederum viel Holzkohle angetroffen.

Die schmale Berme ging in einen 4,5 m breiten Spitzgraben über, der nach innen hin rund 2 m und nach außen hin um etwa 1 m anstieg.

3.5 Der Innenraum

Die Untersuchung KAHRSTEDTS im Innenraum beschränkten sich auf einige Suchschnitte hinter dem Innenwall zwischen den Schnitten 3 und 4 (KAHRSTEDT 1935 a, 95; 1935 d, 156), die jedoch ohne Ergebnis blieben. In dem in den Innenraum hineinreichenden Teil des Schnittes 3 meinte KAHRSTEDT (1933, 2) zunächst die Steinfundamente eines Hauses freigelegt zu haben. Später hat er diesen Befund nicht mehr erwähnt. Nach den Grabungsunterlagen scheint es sich lediglich um die mit größeren Steinen durchsetzte Verwitterungsschicht des anstehenden Buntsandsteins gehandelt zu haben.

Diese Schicht wurde auch bei Bohrungen und in Suchschnitten im Innenraum der Vogelsburg im Jahre 1974 immer wieder unmittelbar unter der Oberfläche angetroffen. Die in allen Wallschnitten unter den Aufschüttungen vorhandene Lössschicht kam dagegen an keiner Stelle zum Vorschein. In weiten Bereichen des Innenraumes tritt dagegen der Buntsandstein unmittelbar an die Oberfläche. Sonst ist er lediglich von einer wenige Zentimeter starken Humusschicht überlagert, die nur hinter den Wällen etwas mächtiger ist. Da einerseits die Befunde der Wallschnitte anzeigen, daß noch bei Anlage der Befestigungen die Bergkuppe von einer bis zu 0,8 m starken Lössschicht bedeckt war und andererseits ein nachträgliches, völliges Abschwemmen des Lösses schon durch die umlaufenden Wälle hätte verhindert werden müssen, ist zu vermuten, daß der Löß — mit Ausnahme des unter den Wällen angetroffenen Materials — anscheinend restlos für den Aufbau der Mauerhinterschüttungen verwendet worden ist. Bei den beiden Ringwällen ist es vor allem die mittlere Schicht, die mächtigste überhaupt, die zum großen Teil aus Löß aufgeschüttet ist,

während die unterste Schicht, der Grabenaushub, nur spärlich mit Löß durchsetzt ist und die oberste Schicht aus unvermischem Buntsandsteinboden besteht. Auch die Vorwälle sind zum Teil aus Löß aufgeworfen worden.

In diesen Aufschüttungen wie in den mittleren Schichten der beiden Ringwälle kamen auch zahlreiche Holzkohleeinschlüsse zutage. Wahrscheinlich ist die Holzkohle mit dem Löß an Ort und Stelle gelangt, da — wie oben angeführt — im Bereich der Außenwandschnitte (1, 1 A, 2) der oberste, bis zu 0,25 m starke Horizont der Lößschicht mit Holzkohle durchsetzt war. KAHRSTEDT hat diesen Befund als Ergebnis des Abbrennens des Bewuchses vor Errichtung der Befestigungsanlagen angesehen. Allerdings war diese Brandschicht im Bereich der Innen- und Vorwandschnitte nicht vorhanden, so daß für ihre Entstehung auch andere Ursachen in Betracht kommen mögen.

Siedlungsspuren in Form von Kulturschichten, Pfostenlöchern oder Steinsetzungen wurden auch bei den 1974 durchgeführten Suchschnitten im Innenraum, die vor allem unmittelbar hinter den Ringwällen, aber auch im Zentrum des befestigten Areals angelegt wurden, nicht entdeckt. Auch Bohrungen an zahlreichen erfolgversprechenden Stellen brachten keinen Hinweis auf das Vorhandensein von Siedlungsablagerungen. Lediglich in einem Schnitt etwa 30 m nordwestlich von Schnitt 3 kamen einige winzige Tongefäßscherben vorgeschichtlicher Art sowie eine frühneuzeitliche Scherbe zum Vorschein.

4. Die Auswertung der Grabungsbefunde und -funde

4.1 Die Bauphasen der Befestigungsanlagen

Da sowohl der Außen- als auch der Innenwall der Vogelsburg aus jeweils drei Aufschüttungsschichten bestehen, stellt sich die Frage, ob diese Schichten auch unterschiedliche Bauphasen dokumentieren. Nach den Befunden der Wallschnitte zu urteilen, liegen vermutlich zwar nicht drei, aber doch zwei Baustadien vor⁴. Die Frontmauer und die beiden unteren Aufschüttungen gehören anscheinend jeweils zu einer, und die obere Schicht mit der dicht unter der heutigen Oberfläche verlaufenden Steinsetzung jeweils zu einer anderen, d. h. zu einer zweiten Bauphase.

Für diese Annahme, die sich am Profil des Schnittes 1 A (*Abb. 4*) am besten erläutern läßt, sprechen zunächst einmal Umfang und Lage der beiden unteren Schichten einerseits und der oberen Schicht andererseits. Wie schon bei der Vorlage des Grabungsbefundes ausgeführt wurde, endet die anstehende Lößschicht im Bereich des Schnittes 1 A etwa 7,25 m hinter der Mauer. Da nun davon ausgegangen werden kann, daß vor Anlage der Befestigungen die ganze Bergkuppe von Löß bedeckt war, ist zu vermuten, daß die Lößschicht weiter zum Innenraum hin abgegraben und zum Aufbau der Mauerhinterschüttung verwendet worden ist. Hierfür spricht auch die anscheinend künstliche Abschrägung dieser gewachsenen Schicht. Dies würde aber

⁴ Die beiden Bauphasen sind nicht identisch mit denjenigen, die U. KAHRSTEDT (1933) zunächst für die beiden Ringwälle erwogen hat.

bedeuten, daß das Ende der Lösschicht die hintere Grenze einer Aufschüttung markiert. Während nun auch die beiden unteren Aufschüttungen, der gleichmäßig 0,6 m starke Grabenaushub sowie der heute im Querschnitt wallartige Auftrag, diese Grenze nicht überschreiten, reicht die obere Schicht weiter in den Innenraum hinein. Dafür, daß diese Schicht nicht nur im Laufe der Zeit hierhin abgeschwemmt worden ist, spricht, daß ihre alte Oberfläche — erkennbar an der Aneinanderreihung kleiner Steine — ebenfalls über das Ende der Lösschicht hinweggeht. Da nicht anzunehmen ist, daß dort, wo Boden für eine Mauerhinterschüttung entnommen wurde, anschließend wieder Boden aufgetragen wurde, ist ein größerer zeitlicher Abstand zwischen der Anlage der beiden unteren Schichten und der oberen Schicht wahrscheinlich. Die Verhältnisse im Bereich der Schnitte 1 und 3 waren vermutlich ähnlich gelagert, auch wenn KAHRSTEDTS Profilzeichnungen dies nicht immer deutlich zum Ausdruck bringen.

Ein weiteres Indiz für einen zweiphasigen Wallaufbau ist möglicherweise in der schon mehrfach erwähnten unterschiedlichen Zusammensetzung der beiden unteren Schichten — Buntsandsteinboden und Löß — und der oberen Schicht — reiner Buntsandsteinboden — zu sehen. Dies könnte besagen, daß die letzte Schicht aufgetragen wurde, als kein Löß mehr zur Verfügung stand, was allerdings keine große zeitliche Differenz voraussetzen muß. Allein aber die Tatsache, daß sich die obere Schicht so deutlich von den beiden anderen abhebt, könnte für eine völlig neue Bautätigkeit sprechen, da bei einem in einem Zuge errichteten Wall diese scharfe Grenzziehung kaum aufgetreten wäre.

Die erste Bauphase der beiden Ringwälle der Vogelsburg bestand demnach wahrscheinlich aus einer mit Holzpfosten verstärkten Mauer sowie einer Hinterschüttung, für die zunächst der Grabenaushub und dann ein im Innenraum gewonnenes Material — Löß und Buntsandsteinboden — verwendet wurde. Zur Form dieser Anschüttungen ist zu sagen, daß sie im rückwärtigen Teil sicherlich rampenartig gestaltet waren. Unmittelbar hinter der Mauer verliefen sie jedoch vermutlich waagerecht. Möglicherweise hatte im Außenwall das Stück zwischen der Pfostenschlitzmauer und der Pfostenreihe im Walkörper einen horizontalen Abschluß. Wenn die in dem Grabenaushub stehenden Pfosten durch Längshölzer miteinander verbunden waren, lag eine Konstruktion vor, die die hintere Mauerschale einer zweischaligen, mit Erde gefüllten Mauer gebildet haben könnte. Die Gesamtbreite dieser Mauer, deren vordere Mauerschale die Pfostenschlitzmauer gewesen wäre, hätte 2,8 m betragen, die Breite der Erdfüllung 2 m. An die hölzerne hintere Mauerschale hätte sich eine rampenartige Aufschüttung angelehnt.

Ein völlig anderes Aussehen hatte die zweite Bauphase der beiden Befestigungsringe. Zum Zeitpunkt ihrer Durchführung war die erste Anlage schon zerfallen, und zwar durch den Versturz der Frontversteifungen. Die Befunde in den Schnitten 1 und 1 A lassen darauf schließen, daß zumindest der äußere Ring durch einen Brand der hölzernen Einbauten der Mauer zerstört worden war. Die wallartigen Reste der ersten Bauphase wurden anscheinend durch einen etwa 1 m starken Auftrag aus Buntsandsteinboden überhöht, ohne daß eine neue Frontversteifung geschaffen und ein neuer Graben angelegt oder der alte von dem Versturz der ersten Anlage ge-

räumt wurde. In den dicht unter der heutigen Oberfläche der beiden Wälle — im Innenwall hinter, im Außenwall vor der heutigen Wallkrone — verlaufenden Steinsetzungen sind vermutlich die Reste von steinernen Brustwehren zu sehen, die die Aufschüttungen krönten⁵.

Die bisherigen Ausführungen über das Bauegefüge der beiden umlaufenden Wälle machen wahrscheinlich, daß sich die in der Konstruktion ähnlichen Bauphasen des Außen- und Innenwalls auch zeitlich entsprechen. Die beiden von KAHRSTEDT untersuchten Zangentore gehören mit einiger Sicherheit dem älteren Baustadium an. Hinweise auf spätere Einbauten haben sich bisher nicht ergeben.

Die beiden Vorwälle scheinen — soweit dies KAHRSTEDTS Unterlagen zu entnehmen ist — nur ein Bauphase aufzuweisen, die möglicherweise der älteren der beiden Ringwälle entspricht.

4.2 Die Datierung der Funde und Befunde

4.2.1 Die Keramik (Abb. 23)

Die bei den Ausgrabungen auf der Vogelsburg gefundene Keramik ist — soweit noch vorhanden — mit Ausnahme der frühneuzeitlichen Randscherbe aus dem Innenraum von vorgeschichtlicher Art. KAHRSTEDT (1935 d, 136) erwähnt, daß in Schnitt 4 auch mittelalterliche Keramik gefunden worden sei. Da nähere Angaben über das Aussehen dieser Stücke fehlen und sie auch nicht mehr auffindbar sind, können hinsichtlich ihrer genauen Zeitstellung keine Aussagen gemacht werden.

Die vorgeschichtliche Keramik hat KAHRSTEDT (1935 d, 157 ff.) überwiegend in die Späthallstatt-Frühlatènezeit datiert und nur wenige Scherben der Mittel- und Spätlatènezeit zugewiesen, während R. VON USLAR (1967, 63) sie ausschließlich in die jüngere Latènezeit stellt.

Einige der Bruchstücke zweiteiliger Gefäße, d. h. der Gefäße mit ausgebogenem Rand, können aufgrund ihrer weichen Profilierung durchaus als früheisenzeitlich angesehen werden (Abb. 23, 2.7.9). Dies gilt auch für eine von KAHRSTEDT (1935 d, 157) erwähnte Scherbe, die durch parallele, jeweils in einen kleinen Kreis auslaufende Striche verziert gewesen sein soll. Hierbei könnte es sich um eine für Gefäße der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur charakteristische Verzierung aus umlaufenden, von Grübchenreihen begrenzten Schrägstrichbändern gehandelt haben (JOACHIM 1968, 59 ff.).

Der nur schwach eingebogene, horizontal abgestrichene sowie innen oder außen und innen verdickte Rand der Schalen (Abb. 23, 1.3.5.8.11.13.14) spricht dagegen eher für eine Einordnung dieser Gefäße in die Mittel- oder Spätlatènezeit (SCHLÜTER 1975 b, 99). Auch das beim Bergen zerbrochene Gefäß, das in dem in Schnitt 2 freigelegten Grabenstück entdeckt wurde, stammt vermutlich aus dieser Periode. Nach KAHRSTEDT soll es die Form eines von TACKENBERG (1934, Taf. 25, 15)

⁵ Den Hinweis auf diese Möglichkeit verdanke ich Herrn Dr. M. CLAUS, Hannover.

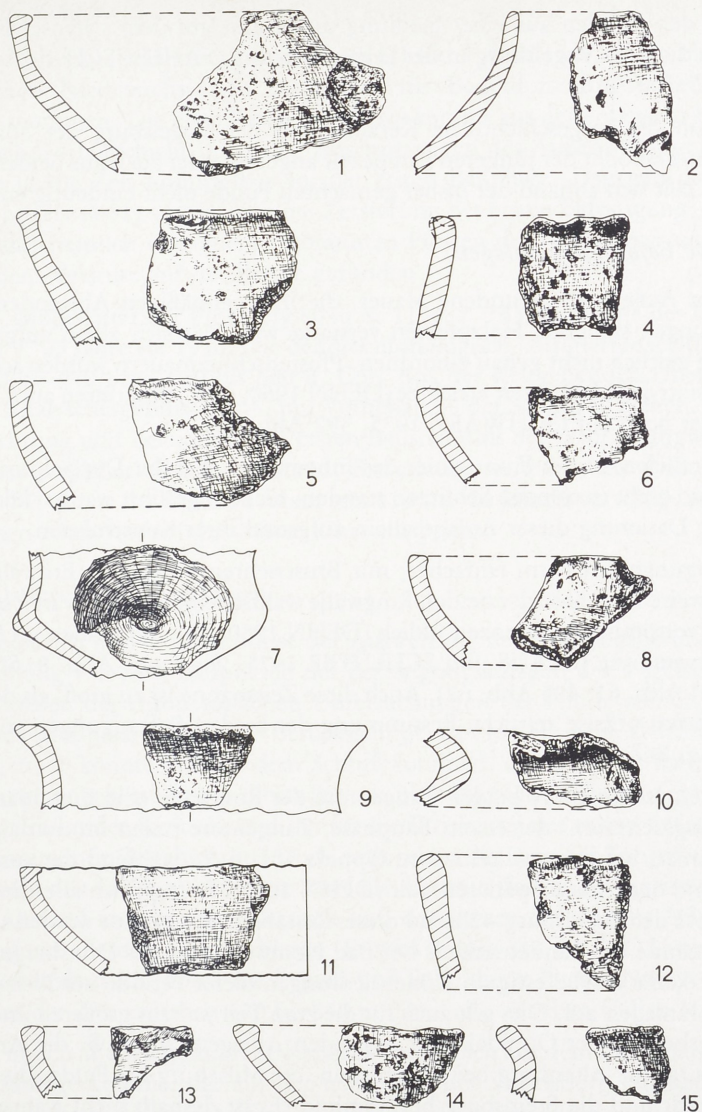


Abb. 23
 Vogelbeck, Stadt Einbeck, Kr. Northeim.
 Keramik.
 M. 1:3.

abgebildeten Exemplars mit Ripdorf-Profil gehabt haben, das wiederum den Trichtergefäßen der ausgehenden Mittel- und der beginnenden Spätlatènezeit im nördlichen Mittelgebirgsraum ähnelt (SCHLÜTER 1975 a, 90). Ein solches Stück gehört

auch zu den Funden aus einer Siedlung dieser Zeit auf dem „Jeinser Feld“ etwa 1 km westlich der Vogelsburg in der Leineniederung (FAHLBUSCH 1934 und 1935; hier 1935, Taf. 2, d).

Ob nun die vorgeschichtliche Keramik von der Vogelsburg der Späthallstatt-Frühlatènezeit oder der jüngeren Latènezeit angehört oder auch aus beiden Perioden stammt, läßt sich anhand der bisher gemachten Funde nicht eindeutig entscheiden.

4.2.2 Die Befestigungsanlagen

Die im Außenwall gefundene Mauer, die in regelmäßigen Abständen durch in Aussparungen stehende Holzpfeiler verstärkt war, läßt sich allein aufgrund ihrer Bauweise zeitlich nicht genau einordnen. Pfeilerschlitzmauern wurden schon in der Späthallstatt-Frühlatènezeit errichtet (DEHN 1960, 49f.) und traten auch im frühen Mittelalter noch auf (SCHWARZ 1975, 392 Abb. 49).

Da Parallelen zu der Frontmauer des Innenwalles, bei der Doppelpfeiler in der Mauer und nicht in offenen Schlitzfenstern standen, nicht angeführt werden können, entfällt eine Datierung dieser Anlage allein aufgrund ihrer Konstruktion.

Befestigungen in Form einfacher, mit Brustwehren versehener Erdwälle, wie sie für die zweite Bauphase der beiden Ringwälle wahrscheinlich sind, waren schon während der vorrömischen Eisenzeit üblich (DEHN 1960, 49) und fanden im Mittelalter noch Verwendung (CLAUS und SCHLÜTER 1975, 264f. mit Abb. 8; SCHWARZ 1975, 404 Abb. 61; 405 Abb. 62). Auch diese Zeitspanne ist zu groß, als daß sie eine einigermaßen präzise zeitliche Bestimmung der beiden Befestigungen von der Vogelsburg zuließe.

Dagegen erlauben die beiden Zangentore der Ringwälle eine Einschränkung des Entstehungszeitraums der ersten Bauphase. Zangentore traten im nordalpinen Bereich erstmals bei den spätkeltischen Oppida auf, d. h. während der ausgehenden Mittel- und der frühen Spätlatènezeit (DEHN 1961). Es fragt sich allerdings, ob die Zangentore der Vogelsburg während dieses Zeitabschnitts gebaut worden sind; denn mit Ausnahme des Heidetränktals bei Bad Homburg und des Dünsberges bei Gießen weist keine der befestigten Höhensiedlungen dieser Periode nördlich des Mains solche Toranlagen auf. Dies gilt auch für die zum Teil weitaus größeren und im Ausstrahlungsbereich der Oppidakultur liegenden Anlagen, wie z. B. die Amöneburg bei Marburg, die Altenburg bei Niedenstein, die Milseburg bei Fulda, die Alteburg bei Arnstadt und die Steinsburg bei Römhild. Es ist deshalb nicht wahrscheinlich, daß die Tore der Vogelsburg, die nördlich dieser Zone oppidazeitlicher Höhensiedlungen ohne Zangentore liegt, während dieses Zeitabschnitts errichtet wurden. Das älteste bisher nördlich des Oppidabereichs nachgewiesene Zangentor ist dasjenige der Heidenschanze bei Wesermünde (HAARNAGEL 1965, 142ff.). Das Scherbenmaterial stammt aus der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. und der ersten Hälfte des 1. nachchristlichen Jahrhunderts. Die Zangentore und damit die erste Bauphase der beiden Ringwälle der Vogelsburg können deshalb nicht älter als spätlatènezeitlich sein.

4.2.3 Die Holzkohle

Bei der Grabung des Jahres 1974 wurde in Schnitt 1 A an zwei Stellen Holzkohle für eine vom Niedersächsischen Landesamt für Bodenforschung erstellte ^{14}C -Analyse entnommen. Die erste Probe (Hv 8030) kommt aus dem obersten Horizont der anstehenden Lössschicht unter den Anschüttungen des Außenwalls, gehört also vermutlich in die Zeit unmittelbar vor der ersten Bauphase. Dagegen datiert die zweite Probe (Hv 8031) aus der Zeit der Zerstörung der ersten Befestigung, denn sie stammt wahrscheinlich von einem verbrannten Pfosten der Frontmauer und wurde zwischen dem Versturz auf der Berme gefunden.

Das ^{14}C -Modellalter der Probe Hv 8030 ist 1190 ± 145 , dasjenige der Probe Hv 8031 1200 ± 95 Jahre vor 1950. Die dendrochronologisch korrigierten Zeitintervalle lauten 620 bis 940 bzw. 650 bis 880 n. Chr. Aus der weitgehenden Übereinstimmung der Analysenergebnisse ist — mit Vorbehalt — der Schluß zu ziehen, daß zwischen Errichtung und Zerstörung des ersten Baustadiums der beiden Ringwälle kein allzu großer zeitlicher Abstand bestand. Sie erlaubt weiterhin die Bildung eines mittleren ^{14}C -Alters der beiden Proben von 1195 ± 80 Jahren vor 1950, das einem tatsächlichen Alter von 670 bis 850 n. Chr. entspricht.

4.3 Die Datierung der Bauphasen

Wie lassen sich nun die Ergebnisse der Auswertung der Grabungsbefunde, d. h. die Feststellung von zwei Bauphasen der Befestigungsanlagen der Vogelsburg, mit den Ergebnissen der chronologischen Untersuchungen des Fundmaterials und der Baubefunde in Einklang bringen? Berücksichtigt man lediglich die archäologischen Datierungen, so könnte man zu dem Schluß kommen, daß die erste Bauphase der Spätlatènezeit angehört. Nur in dieser Periode überschneiden sich der mögliche Herstellungszeitraum der Keramik und der für die Errichtung der ersten Befestigungen in Frage kommende Zeitabschnitt. Doch zeigt schon die Lage der Tongefäßscherben in und unter den Wällen, daß diese älter als die erste Bauphase sein müssen. Der zeitliche Abstand zwischen der Keramik und der älteren Befestigung läßt sich aus diesem Befund allerdings nicht ablesen. Er wird jedoch aus der ^{14}C -Untersuchung der Holzkohle deutlich, durch die Beginn und Ende dieser Phase markiert wird. Sie stammt aus der Zeit zwischen 670 bis 850 n. Chr., also aus dem frühen Mittelalter.

Da die in den Wällen gefundene Keramik vermutlich aus dem Innenraum der Befestigungsanlage kommt, hat auf der heute von der Vogelsburg eingenommenen Bergkuppe wahrscheinlich eine Siedlung der vorrömischen Eisenzeit gelegen. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß diese Siedlung auch befestigt war. Durch die umfangreichen Erdbewegungen beim Bau der heutigen Vogelsburg mögen nicht nur alle Spuren von Wohnbauten, sondern auch alle Überreste von Schutzanlagen dieser eisenzeitlichen Siedlung zerstört worden sein. Dies gilt um so mehr, als nicht ausgeschlossen werden kann, daß solche Anlagen an anderer Stelle als die jüngeren gelegen haben können.

Die zweite Bauphase der heute vorhandenen Wälle kann zeitlich unmittelbar auf die Zerstörung der ersten Schutzbauten gefolgt sein, kann also ebenfalls noch früh-

mittelalterlich sein. Doch ist — wie die Befunde am Innenwall der Pipinsburg bei Osterode gezeigt haben (CLAUS und SCHLÜTER 1975, 264f.) — auch eine spätmittelalterliche Entstehung solcher Erdwälle mit steinernen Brustwehren möglich.

LITERATUR:

- Martin CLAUS und Wolfgang SCHLÜTER, *Die Pipinsburg bei Osterode im Harz*. — Ausgrabungen in Deutschland, gefördert von der DFG 1950—1975, Teil 1. Mainz 1975, 253—272.
- Wolfgang DEHN, *Einige Bemerkungen zum „Murus Gallicus“*. — *Germania* 38, 1960, 43—55.
- Wolfgang DEHN, *Zangentore an spätkeltischen Oppida*. — *Památky archeologické* 52, 1961, 390—396.
- Dietrich DENECKE, *Methodische Untersuchungen zur historisch-geographischen Wegeforschung im Raum zwischen Solling und Harz*. — Göttinger geographische Abhandlungen 54. Göttingen 1969.
- Otto FAHLBUSCH, *Eine cberuskische Siedlung bei Vogelbeck (Kr. Northeim)*. — *Die Kunde* 2, 1934, 49—51.
- Otto FAHLBUSCH, *Die zweite Grabung im Jeinser Feld bei Vogelbeck*. — *Die Kunde* 3, 1935, 180—187.
- Werner HAARNAGEL, *Die Grabung auf der Heidenschanze bei Wesermünde im Jahr 1958*. — *Studien aus Alteuropa*, Teil II. Beihefte der Bonner Jahrbücher, Band 10/11. Köln-Graz 1965, 142—178.
- Hans-Eckart JOACHIM, *Die Hunsrück-Eifel-Kultur am Mittelrhein*. — Beihefte der Bonner Jahrbücher, Band 29. Köln-Graz 1968.
- Ulrich KAHRSTEDT, *Ausgrabungen auf der Vogelsburg, Gem. Vogelbeck, Kr. Northeim*. — *Die Kunde* 1, 1933, Heft 7/8, 1—3.
- Ulrich KAHRSTEDT, *Ausgrabungen auf der Vogelsburg*. — *Die Kunde* 2, 1934, 44—49.
- Ulrich KAHRSTEDT, *Bericht über die dritte Grabung auf der Vogelsburg bei Vogelbeck*. — *Die Kunde* 3, 1935, 93—98 (1935a).
- Ulrich KAHRSTEDT, *Die vierte Ausgrabung auf der Vogelsburg bei Vogelbeck*. — *Die Kunde* 3, 1935, 98—101 (1935b).
- Ulrich KAHRSTEDT, *Neue Bodenforschung in Südhannover*. — *Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit* 11, 1935, 173—175 (1935c).
- Ulrich KAHRSTEDT, *Ausgrabungen auf der Vogelsburg, Kr. Northeim*. — *Prähistorische Zeitschrift* 26, 1935, 125—165 (1935d).
- Ulrich KAHRSTEDT, *Die Grabung auf der Vogelsburg, Kr. Northeim*. — *Die Kunde* 4, 1936, 113—117 (1936a).
- Ulrich KAHRSTEDT, *Von der Vogelsburg, Kr. Northeim*. — *Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit* 12, 1936, 151—155 (1936b).
- August VON OPPERMANN und Carl SCHUCHARDT, *Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen*. — Hannover 1887—1916.
- Wolfgang SCHLÜTER, *Die Vogelsburg*. — *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern*, Band 17. Mainz 1970, 42—49.

- Wolfgang SCHLÜTER, *Die vorgeschichtlichen Funde der Pipinsburg bei Osterode/Harz*. — Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte, Band 17. Neumünster 1975 (1975 a).
- Wolfgang SCHLÜTER, *Untersuchungen in der Kleinen Jettenhöhle bei Düna, Gem. Hörden, Kr. Osterode am Harz. II. Latènezeitliche Siedlungsspuren in der Kleinen Jettenhöhle*. — Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 44, 1975, 95—104 (1975 b).
- Klaus SCHWARZ, *Der frühmittelalterliche Landesausbau in Nordost-Bayern archäologisch gesehen*. — Ausgrabungen in Deutschland, gefördert von der DFG 1950—1975, Teil 2. Mainz 1975, 338—409.
- Kurt TACKENBERG, *Die Kultur der frühen Eisenzeit (750 vor Christi Geburt bis Christi Geburt) in Mittel- und Westhannover*. — Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen 1, Heft 3 und 4. Hildesheim und Leipzig 1934.
- Rafael VON USLAR, *Ringwälle Nordwestdeutschlands*. — Die Kunde N.F. 18, 1967, 52—84.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Wolfgang Schlüter
Kulturgeschichtliches Museum
Heger-Tor-Wall 19
D-4500 Osnabrück